

Gärtchen bei Nr. 264.

Garten bei Nr. 270.

Nr. 309 (III). Villa *χάρπε* mit Garten = Grünberggasse Nr. 2 (Ö. K. II, 55).

Dreherpark. Eine weitere Verbauung dieses alten Gartens ist hintanzuhalten.
Erhaltung der Allee.

Tivoligasse.

Erhaltenswert sind die beiden großen, zur Villa Springer (I) und zum Tivoli (II) gehörigen Gärten. Die prächtige Aussicht auf Wien von der Gartenterrasse des Tivoli ist ebenso schätzenswert, wie das anmutige Biedermeierhäuschen der Meierei selbst. Dieses wurde leider vor einigen Jahren durch den Vorbau eines ganz unstilgemäßen hölzernen Pavillons verunstaltet. Bei einem eventuellen Umbau wäre auf eine stilgemäße Herstellung des Gebäudes zu sehen.

Wilhelmstraße.

Das auf dem Plane noch gelb verzeichnete Haus Nr. 35 wurde 1914 umgebaut, ist also jetzt weiß zu bezeichnen.

Zenogasse.

Erhaltung des Tivoliparkes.

11. Der XIII. Bezirk (Hietzing).¹⁾

a) Analyse des Kartenbildes.²⁾

Zum XIII. Bezirk wurden bei der zweiten großen Stadterweiterung (1891) eine Gruppe von Vorortgemeinden zusammengefaßt, die zu beiden Seiten des Wientales im Übergangsbereich vom Wiener Wald zum Wiener Becken gelegen sind. In ihrem Rücken dehnt sich der Laubwaldgürtel der Wiener Waldhöhen (Hackenberg 411 m, Satzberg 431 m) als natürlicher Rahmen des Stadtbildes aus und diese Stadtgrenze wird südlich vom Wiental noch künstlich durch die Mauer des kaiserlichen Tiergartens verschärft. Über Berg und Tal laufend, trennt sie fast überall ein geschlossenes Waldgebiet von dem Wiesen- und Weinriedengürtel der Stadtperipherie.

Im Wiental schiebt die Stadt einen Ausläufer in das Waldgebiet selbst vor und dieser verzweigt sich im Gebiete der ehemaligen Gemeinde Hütteldorf auch noch gegen Nordwesten hin in die zwischen Wolfers- und Satzberg beziehungsweise Satz- und Galitzinberg eingeschnittenen Tälchen des Halter- und Rosenbaches. Nördlich der Wien senkt sich ein von Wiesen und Äckern bedecktes Gehänge allmählich zur Terrasse der Schmelz (240 m) herab, während südlich derselben die Abdachung von dem Tälchen des Lainzerbaches gequert wird, der sich zwischen der Hügellandschaft von St. Veit einer-, dem Königlberg und der von der Gloriette des Lustschlosses Schönbrunn bekrönten Höhe andererseits der Wien zuwendet.

Die ursprüngliche, von der Stadt noch wenig beeinflusste Besiedlung dieser durch Relief und Bodenbedeckung gleich anmutig gestalteten Landschaft bestand aus zwei an den beiden Wienufeln hinziehenden Dörferreihen. Am linken Ufer entwickelten sich Penzing, Unter- und Ober-Baumgarten und Hütteldorf, am rechten Hietzing, St. Veit und Hacking und im Nebental des Lainzerbaches Lainz und Speising. Sie nehmen den Talboden ein, nur St. Veit zieht sich auch am Hügelgelände empor, wo Schloß und Kirche eine beherrschende Lage einnehmen. Auch Schloß Hacking, ehemals eine Feste, lehnt sich am Ausgang des Wientaltrichters an das rechte Steilgehänge.

¹⁾ Vgl. insbesondere: Topographie von Niederösterreich II 129, 132, 207; IV 14, 248, 431; V 636. Franz Ferron, S. 61, 68, 77, 83, 86, 88, 91.

²⁾ Vgl. Übersichtsplan XIX und die Bezirkspläne XII und XIII.

Abseits von diesen Dörfereihen entstand nur Breitensee auf der Hochfläche der Schmelz. Diese Dorfkerne vermochte die anwachsende Großstadt bis auf den heutigen Tag noch nicht hinwegzutilgen. In ihren Mittelpunkten erheben sich noch in Penzing, Hietzing und Ober-St. Veit Kirchen gotischen Stiles, von denen die letztere allerdings nach der Zeit der Türkennot barockisiert wurde. Die gotische Kirche von Baumgarten ist vor kurzem einem Neubau gewichen, jene von Hütteldorf bereits vor vier Jahrzehnten. In Ober-St. Veit (Glasauer-, Firmian-, Vitusgasse), in Lainz (Fasangartengasse), in Baumgarten (Linzerstraße), Speising (Speisingerstraße), in Hütteldorf (Linzerstraße, Rosentalgasse), stehen noch reihenweise oder vereinzelt holzgiebelige Dorfhäuser der Wein- und Ackerbauer und eine größere Anzahl von Übergangsformen zwischen Dorf- und Vorstadthaus (violett), welche zumeist aus der Zeit des Überganges zur Milchwirtschaft (Wende des XVIII. und XIX. Jhs. und Anfang des letzteren) stammen. Selbst das elegante Hietzing hat noch einen solchen Zeugen seiner bäuerlichen Vergangenheit (Hietzinger Hauptstraße Nr. 26, Fig. 61). Nicht nur der erwähnte Wirtschaftswechsel ist eine Folgeerscheinung der Stadtnähe, diese hat seit dem XVIII. Jh. ihre Wirkung auch immer mehr darin geäußert, daß die garten- und aussichtsreichen, waldnahen und anmutig gelegenen Dörfer des Westens adelige Herren, seit Beginn des XIX. Jhs. aber auch zahlreiche Bürger zur Anlage von Sommersitzen anzogen und sich so allmählich zu Sommerfrischen wandelten. Am rechten Wientalgehänge, wo der pontische Eichenwald des Gatterholzes schon seit Maximilians II. Zeiten das kaiserliche Jagdschloß der Katerburg barg, sollte nach dessen Zerstörung durch die Türken unter Leopold II. der Schönbrunner Sommerpalast entstehen und unter Josef I., Karl VI. und Maria Theresia wurde er auch ausgeführt. Die heutige Schloßfassade wurde allerdings in franziszeischer Zeit umgestaltet, der Park in seiner für die französische Gartenkunst so dankbaren Gehängelage ist größtenteils ein Werk der Barocke, sein plastischer Schmuck schon ein Erzeugnis des kühleren Klassizismus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

Der von Schönbrunn auf seine Umgebung ausgehende Einfluß wurde bei Besprechung des XII. Bezirkes festgestellt. In viel höherem Maße als dort sehen wir hier im Gebiete der Dörfer Hietzing und Penzing die adeligen Ansitze inmitten großer Gärten erwachsen und ihnen die bürgerlichen nachfolgen. Ein Blick auf den Plan zeigt insbesondere auf der Penzinger Hauptstraße solche Landhäuser des XVIII. und beginnenden XIX. Jhs. In der Biedermeierzeit gestaltete sich Hietzing zur vornehmsten Sommerfrische um, zu einem Gartendorf, dessen Anlagen zur Berühmtheit gelangten. Die zahlreichen gelben Flächen in der Maxingstraße, Gloriette-, Trauttmannsdorf- und Wattmannngasse lassen auf dem Plane diese Entwicklung noch jetzt deutlich erkennen. Auch Hütteldorf zeigt in seinem Ortsbild ähnliche Gestaltung. Hier fallen die ehemals Esterhazyschen beziehungsweise Palffyschen Besitzungen durch ihre Größe auf (Linzerstraße Nr. 429, Dehngasse Nr. 15).

Im allgemeinen sind durch diese Entwicklung die Ortsgrundrisse noch nicht allzu sehr verändert worden. In die geschlossenen Zeilen der Dorfhäuser wurden einzelne Landhäuser hineingesetzt, diese Zeilen verlängert und kleine Nebengassen vorgetrieben. Nur Hietzing hatte schon im Vormärz ein Netz von Villengassen, das sich den Hang des Küniglberges hinaufzog.

Die Linzer Poststraße, welche als Fortsetzung der Mariahilferstraße die Stadt mit Penzing, Baumgarten und Hütteldorf verband, ließ parallel zur alten Penzinger Dorfstraße eine Häuserzeile entstehen, die ebenso wie in Hütteldorf stark mit Einkehrwirthshäusern, Schmieden, Wagnern usf. besetzt war. Bei Breitensee, in dessen Umgebung unter der Schotterdecke fetter Tegel zu finden ist, wurden Ziegeleien eröffnet und so die industrielle Entwicklung des Bezirksteiles angebahnt. Doch auch hier ist an den großen Gartenflächen bei der Kavalleriekaserne und Infanteriekadettenschule der Park seines ehemaligen Herrnsitzes zu erkennen, desgleichen in Baumgarten, wo er nun größtenteils auf ein Cottageviertel aufgeteilt ist. Ein ähnliches Schicksal hat während der letzten Jahrzehnte die große Parkfläche zwischen Lainzerstraße, Hietzinger Haupt- und Auhofstraße betroffen und hier hat sich auf ihr ein elegantes Villenviertel herausgebildet. Bescheidener war die Landhausentwicklung in Lainz, Speising und Hacking, etwas anspruchsvoller in Ober-St. Veit, wo schon 1742 Erzbischof Graf Kollonitsch einen vornehmen Sommersitz entstehen ließ, der bis heute im Besitze der Wiener Kirchenfürsten geblieben ist. Unter-St. Veit

ist, wie unser Plan erkennen läßt, erst eine Schöpfung des XIX. Jhs. Küchen- und Ziergärtner, Färber und Drucker siedelten sich längs der Wien an, bescheidene Landhäuser gesellten sich dazu.

Um 1850 lagen trotz aller bis dahin eingetretenen Veränderungen noch immer die alten, nun schon stark städtisch beeinflussten Dörfer, von Gärten, Wiesen, Feldern und Weingärten umgeben, isoliert in der Landschaft. Die Großstadtentwicklung hat dieses Bild aber gründlich verändert. Der starke gewerbliche Aufschwung der westlichen Vorstädte (VI. und VII. Bezirk) griff schon im Vormärz auf die Gebiete außerhalb des Linienwalles über und gestaltete Fünf- und Sechshaus, Rustendorf und Brauhirschgrund zu Industrie- und Arbeitervierteln um, die heute in den Bezirken Fünf- und Sechshaus (s. Kap. XIV. und XV. Bezirk) vereinigt sind.

Das Westwärtswachsen der geschlossen mit Mietskasernen und Fabriken verbauten Großstadtfläche griff aber auch von Rudolfsheim auf die Gebiete der Gemeinden Breitensee und Penzing über und so ist am Rande der Schmelz und zu beiden Seiten der Linzer- und Hütteldorferstraße ein schematisch angelegtes fabrikenreiches Viertel entstanden, das auch bereits Unter-Baumgarten eingekapselt und das Dorf Ober-Baumgarten erreicht hat, wo die Zinskasernen erst am Rande des Schloßparkes Halt und einem Villenviertel Platz machen. Durch den Schönbrunnerpark und den auf der wüsten Fläche der „Schwarzen Weste“ vor 30 Jahren angelegten Schönbrunner Vorpark wird die geschlossene Großstadtfläche noch von Hietzing und dem südlichen Teile von Penzing ferngehalten. Jenseits dieses grünen Gürtels ist die Verbauung mit Ausnahme der Uferstraßen des Wienflusses von der geschlossenen Verbauung so ziemlich verschont geblieben und haben die Grünflächen noch immer ihre Vorherrschaft bewahrt. Freilich haben die schon genannten eleganten Villenviertel auch hier alte Parke fast aufgezehrt und wird in die Acker- und Wiesenflächen auf dem Königberg, in Lainz und St. Veit die früher nur linienhaft fortschreitende Verbauung nun auch flächenhaft vorgetrieben. Aus den periodisch aufgesuchten Sommerfrischen sind ständig bewohnte Gartenvorstädte der Großstadt geworden.

Reine Luft und gesunde Lage brachten dem westlichen Randgebiete Wiens auch den Zuzug von Wohlfahrtsanstalten, deren großräumige Neubauten vom Rosenhügel im Süden angefangen über Lainz (Blinden-, Taubstummenanstalt, Nervenheilanstalt, Jubiläumsspital, Versorgungshaus) bis zu den Höhen nördlich der Wien (Steinhof) reichend, das Stadtbild stark beeinflussen.

Die natürliche Zweiteilung des Bezirkes durch den Wienfluß wurde durch die Erbauung der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn (1857) verstärkt und durch die 1898 vorgenommene Eröffnung der Stadtbahn, welche der Wientalsole folgt, noch mehr betont. Der große Knotenpunkt Hütteldorf, in dem von der Westbahn verschiedene Stadtbahnlinien abzweigen, hat diesem westlichsten Teile Wiens mit seinen ausgedehnten Rangieranlagen eine besondere Note verliehen.

b) Die erhaltenswerten Denkmale des XIII. Bezirkes (Hietzing).

1. Bezirksteil: Baumgarten.

Baumgartnerstraße.

Gartenanlage vor der Eisenbahnstation Baumgarten. Der zwischen Gulden- und Hochsatzengasse gelegene Straßenabschnitt ist als Villenstraße zu erhalten.

Draxlergasse.

Der Charakter der Villenstraße ist zu erhalten.

Helmesbergerstraße.

Desgleichen.

Hochsatzengasse.

Kasinopark Baumgarten.